

einem Humanisten in aragonesischen Diensten. Der aus Umbrien stammende, 1469/70 zum poeta laureatus gekrönte Geraldini wirkte als Sekretär, Poet und Gesandter Johanns II. von Aragón und seines Sohnes Ferdinand und vermittelte dabei den Renaissance-Humanismus italienischer Prägung auf die iberische Halbinsel – ein Vorgang, der von der Forschung infolge der Konzentration auf Kastilien und auf indigene spanische Einflüsse lange vernachlässigt wurde. Der Titel des Bandes gibt den Inhalt präzise wieder. F. rekonstruiert minutiös die Biographie Geraldinis und widmet sich dann dessen Werken. Das Prunkstück bildet die 37 neulateinische Oden und einen vorangestellten Hendekasyllabus umfassende, der Königstochter Johanna gewidmete Sammlung *Carmina ad Iohannam Aragonum*; sie wird im vierten Teil des Bandes erstmals komplett ediert. Der Textausgabe der Oden, die sich an Horaz orientieren, sind eine Einordnung der Textzeugen und ein nachgestellter Sachkommentar beigegeben. Hauptsächlich aus den Gedichten bezieht der Vf. auch Informationen für den dritten Teil der Untersuchung, der dem Beziehungsnetz gilt, das Geraldini in verschiedenen Lebensabschnitten knüpfen konnte. Kombiniert mit den Erträgen intensiver Archivrecherchen gelingt es, die Verbindungen des Italieners zu Mitgliedern des katalonisch-aragonesischen Hofes, zu Humanistenkreisen in Florenz, Rom und Barcelona sowie zu eigenen Verwandten herauszupräparieren und ihre Bedeutung für die Biographie des Dichters sichtbar zu machen. Das daraus resultierende Panorama von Biogrammen demonstriert die Stärke der Arbeit auf dem Gebiet akribischer Rekonstruktion, wird aber weder methodisch vorbereitet noch näher interpretiert. Es mangelt der Arbeit insgesamt an konzeptioneller Einordnung; folglich fehlen im (wie andere Passagen überaus verschwenderisch gesetzten!) Literaturverzeichnis Titel zur Netzwerkanalyse, zu Rezeption, Kulturtransfer und Diffusion des Humanismus fast völlig. Geraldini wird als bei Hofe tätiger Humanist alltagsnah vorgestellt, ohne auch nur ansatzweise seine Funktion als poeta laureatus zu diskutieren. Insofern wurde versäumt, in breiterem Maße Anschluß an aktuelle Themen der Humanismusforschung herzustellen. Für die Vita Geraldinis und die Implementierung humanistischer Gepflogenheiten in Spanien liefert die sorgfältige Arbeit dennoch wichtige Ergebnisse. Harald Müller

---

Johannes LAUDAGE (Hg.), *Frömmigkeitsformen in Mittelalter und Renaissance* (Studia humaniora 37) Düsseldorf 2004, Droste, 424 S., Abb., ISBN 3-7700-0846-4, EUR 29,95. – Unüblich schamhaft versteckt wird der Anlaß dieser Beiträge einer Ringvorlesung des Düsseldorfer Forschungsinstituts für MA und Renaissance: der 75. Geburtstag von Josef Semmler, den man hinterlistig sogar zu einem eigenen Beitrag zu dieser seiner Geburtstagsgabe brachte. Der Band beleuchtet sein Thema von verschiedensten Seiten und im allgemeinen durchaus mit Gewinn; die ma. davon seien hier angezeigt: Josef SEMMLER, *Spiritualität und Frömmigkeit in Klöstern des Frühmittelalters* (S. 29–47), zeichnet ein souveränes Panorama der Wandlungen des mönchischen Ideals im lateinischen Westen von den Anfängen bei Martin von Tours und Augustinus von Hippo über das irische und angelsächsische Mönchtum bis zur karolingerzeitlich typischen Scheidung in *monachi* und *clerici* bzw. *canonici* mit steigender „Klerikalisierung“ der ersteren. – Johannes LAUDAGE, *Norm und Ge-*